

Annemarie Stoltenberg

# Vom Glück, Großeltern zu sein

Die schönsten Geschichten



RECLAME

Annemarie Stoltenberg

## Vom Glück, Großeltern zu sein



Annemarie Stoltenberg

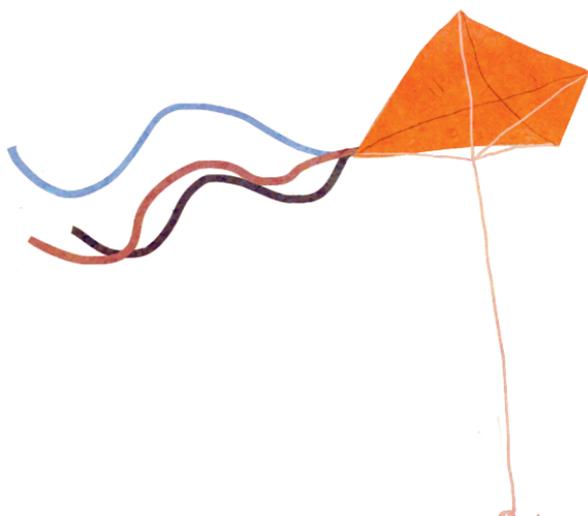
# Vom Glück, Großeltern zu sein

Die schönsten Geschichten  
über Großeltern und ihre Enkelkinder

Mit Illustrationen von  
Lara Paulussen

RECLAM 

Für Michael,  
den vielgeliebtesten Opa von allen.  
Für Emil, Greta und Hilde.  
Für Melina, Leo und Alexi.



# Inhalt

Großeltern – die schönsten Nebenrollen  
auf der Familienbühne 11

LIEBE OHNE BEDINGUNG

HELGA SCHUBERT

Vom Aufstehen 20

ULLA HAHN

Das verborgene Wort 24

ANNEMARIE STOLTENBERG

Oma und die Lebensfreude 36

WAS EIN GROSSVATER KÖNNEN MUSS ...

FRIDO MANN

Achterbahn 42

HEINRICH SEIDEL

Leberecht Hühnchen 47

VICTOR HUGO

Die Kunst, Großvater zu sein 54

... UND WAS EINE GROSSMUTTER  
ALLES AUF SICH NIMMT

ALINA BRONSKY

Baba Dunjas letzte Liebe 62

FRANZ HOHLER  
*Der Enkeltrick* 66

HANS FALLADA  
*Damals bei uns daheim* 80

RESPEKTPERSON AUF ABSTAND

ELIAS CANETTI  
*Die gerettete Zunge* 90

HEINRICH HEINE  
*Memoiren* 95

ANNEMARIE STOLTENBERG  
*Von großen und kleinen Großmüttern* 100

GERHART HAUPTMANN  
*Das Abenteuer meiner Jugend* 106

HEINRICH BÖLL  
*Haus ohne Hüter* 110

VORBILDER FÜRS LEBEN

MAX SCHARNIGG  
*Vorläufige Chronik des Himmels über Pildau* 120

BRÜDER GRIMM  
*Der alte Großvater und der Enkel* 126

JOHANN WOLFGANG GOETHE  
*Dichtung und Wahrheit* 128

GENERATIONEN IM WANDEL

AGATHA CHRISTIE

*Meine gute alte Zeit* 132

WOLFGANG KRÜGER

*Die Geheimnisse der Großeltern* 140

JEREMIAS GOTTHELF

*Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte  
des Jeremias Gotthelf von ihm selbst beschrieben* 146

THEODOR STORM

*Der Saal* 160

GROSSELTERN AN ELTERNSTELLE

FRANCES HODGSON BURNETT

*Der kleine Lord* 170

SYBIL GRÄFIN SCHÖNFELDT

*Wenn wir uns mitten im Leben meinen* 181

JOHANNA SPYRI

*Heidis Lehr- und Wanderjahre* 187

EIN ORT DER GEBORGENHEIT

HENNING SCHERF

*Grau ist bunt* 198

MEIR SHALEV

*Meine russische Großmutter und ihr  
amerikanischer Staubsauger* 203

THEODOR FONTANE  
Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland 209

MICHAEL SEUFERT  
Meine Oma hieß Tante Grete 212

WALTER BENJAMIN  
Berliner Kindheit um Neunzehnhundert 218

ABSCHIEDE

PETER HÄRTLING  
Alter John 224

WILHELM VON KÜGELGEN  
Jugenderinnerungen eines alten Mannes 232

SELMA LAGERLÖF  
Mårbacka 235

DANK 239





## Großeltern – die schönsten Nebenrollen auf der Familienbühne

Alle Großeltern sind verschieden. Ebenso alle Enkelkinder. Sie alle sind einzigartig. Es gibt vor lauter Zuneigung überströmende Omas und Opas, und es gibt lieblose, kalte. Es gibt spielende, tröstende, schenkende Großeltern und solche, die Kinder als anstrengend, schlecht erzogen und störend empfinden. Manche Großeltern nehmen sich alle Zeit der Welt für ihre Enkelkinder und bieten ihnen mehr Zuwendung, als sie ihren eigenen Kindern geschenkt haben. Andere hingegen wollen nicht einmal Oma und Opa genannt werden und legen mehr Wert auf ihre eigenen Pläne, Termine und Reisen. Wieder andere sind der Meinung: Solange sie klein sind, gehen die Enkelkinder vor und sind das Wichtigste im Leben.

Es gibt kaum etwas, das allgemein über Großeltern gesagt werden kann. Nur dies: Enkelkinder begegnen ihnen ohne Vorbehalte, mit der absolut bedingungslosen Liebe von Kindern. Grenzenloses Glück kann jener Moment bedeuten, in dem die Kleinen, sobald sie laufen können, einem mit unbändigem Jubel in die weit ausgebreiteten Arme rennen. Man kann das als eine neue Chance im Leben begreifen, was viele Großeltern auch tun – zur Freude ihrer Nachkommen. Enkelkinder kommen zu uns in einer Lebensphase, in der vieles schon gelebt und abge-

geschlossen ist. Fehler oder verpasste Chancen sind zu beklagen. Die Sinne werden schwächer – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Ahnen haben an Schärfe und Abenteuerlichkeit eingebüßt. Und dann kommen diese kleinen Menschen mit der ganzen Wucht ihres Staunens. Alles wird neu und aufregend: Eine Blume! Ein Stein! Ein Stock! Ihr Verhältnis zur Welt ist von schier grenzenlosem Forscherdrang getrieben. Sie streben nach vorn und gucken nicht zurück. Sie verschenken mit ganz anderer Großzügigkeit ihre Liebe als es unsere Eltern, Geschwister, Ehepartnerinnen oder -partner, Freundinnen und Freunde oder gar die eigenen erwachsenen Kinder je fertigbrächten.

Es entsteht eine wechselseitige Beziehung, die im Leben eines Menschen von großer Bedeutung sein kann. So erzählt es Helga Schubert, die selbst im hohen Alter aus den Erinnerungen an ihre Großmutter Kraft schöpft. Bei Ulla Hahn ist es in einer bildungsfernen Familie der Großvater, dem sie ihr lebenslanges Vertrauen in sich selbst verdankt. Überhaupt haben es die Kinder bei ihren Großeltern oft besser als ihre Eltern. Es müssen nicht mehr so große Erwartungen erfüllt werden, wie es die Erinnerungen Frido Manns zwischen den Zeilen verraten. Großeltern haben in ihrem Leben viel Glück erfahren, aber auch viel Schmerz erlitten. So können sie, wenn es gut läuft, der nächsten Generation sanft und wohlwollend begegnen und mit Ruhe und Sorgfalt auf ihre Enkelkinder eingehen. Sie stehen nicht unter demselben Druck wie die Eltern.

Wie groß die Sehnsucht nach entfernt lebenden Enkelkindern sein kann, beschreibt Alina Bronsky, in deren Roman die Großmutter ihrer Enkeltochter etwas mitgeben möchte. Bei Franz Hohler wird darauf angespielt, dass Betrüger die grenzenlose Großelternliebe auszubeuten trachten mit den sogenannten Enkeltricks. Sie schaffen es, erfolgreich zuzuschlagen, wenn alte Menschen schusselig werden, ihr Gedächtnis Löcher bekommt

und sie ihre Enkelkinder, aus welchen Gründen auch immer, kaum kennen.

Natürlich leben aber nicht alle Großeltern von ihren Nachkommen entfernt, und so gibt es auch solche, die in unmittelbarer Nähe nachhaltig Einfluss nehmen können, die die Enkelkinder als zweite Möglichkeit sehen, das eigene Weltbild weiterzureichen. Heinrich Böll und Gerhart Hauptmann beschreiben solche Großeltern. Frances Hodgson Burnetts kleiner Lord entkommt gerade noch den Umerziehungsversuchen seines Großvaters, und Johanna Spyris Heidi erobert das Herz ihres Großvaters im berühmten Sturm und verändert ihn ihrerseits durch die natürliche, sonnige Heiterkeit ihres Wesens. Wie lange auch kleinste Erinnerungen in den Seelen fortwirken, kann man bei Johann Wolfgang Goethe beobachten in seiner Erzählung über das Spielen bei der Großmutter. Und eine durch den Großvater geschaffene Zauberwelt erlebt der kleine Jasper in Max Scharniggs Roman.

Auch das Bewusstsein für die eigene Familiengeschichte kann über die Großeltern geprägt werden. Theodor Storm erinnert sich an eine Familientradition, die durch die Geschichten der Großmutter weitergegeben wird, und Walter Benjamin denkt an seine Kindheit in Wien in einer assimilierten, großbürgerlichen Familie. Großeltern können auch Lehrmeister sein für unser eigenes Altwerden, zum Beispiel wie der Großvater bei Peter Härtling, genannt Alter John. Und Henning Scherf ist überzeugt davon, dass wir heute andere Wohnmöglichkeiten schaffen sollten, um das Zusammenleben mehrerer Generationen konfliktfrei hinzubekommen: Große Wohnungen für die Kernfamilie und kleine Wohnungen für die Großeltern in der Nähe, denn für Großeltern, Kinder und Schwiegerkinder ist es gut, wenn sie erst einen Mantel anziehen müssen, um sich gegenseitig zu besuchen.

Wer mit Menschen zu tun hat, die in ihrer Rolle als Großeltern aufgehen, weiß: Nur einer zieht schneller als der Sheriff – und zwar Oma oder Opa die Fotos ihrer Enkelkinder. Jedes Enkelkind ist natürlich ein Genie, eine Schönheit, erstaunlicher als alle anderen Kinder gleichen Alters. Das ist für Nicht-Großeltern manchmal schwer nachzuvollziehen.

Eine vielfache Großmutter hat mir einmal gesagt: Für uns gelten die drei großen »S«: Spielen, Schenken, Schweigen. Wo bei sich Schweigen auf die eigenen Kinder bezieht, den Eltern unserer Enkelkinder, denen man tunlichst nicht unentwegt sagen darf, wie man Kinder zu erziehen hat, deren Leben wir auf keinen Fall rezensieren sollten und denen wir nicht dauernd verbessernde Vorschläge machen sollten. Der Köcher voller guter Ratschläge muss geschlossen bleiben können. Anders ist es mit den Enkelkindern, denen wir unentwegt Geschichten von früher erzählen dürfen, die mit kleinen Lebensweisheiten gespickt sind. Die Kleinen empfinden solche Geschichten nicht wie ihre Eltern als versteckte Vorwürfe, Kritik oder gar Angriffe. Da dürfen es gerne auch Erzählungen aus der Kindheit ihrer Eltern sein, die davon handeln, wie diese die gestrengen Regeln, die sie ihren Kindern vorgeben, selbst nie eingehalten haben. Oder dass es damals durchaus sehr schlechte Zeugnisse gegeben hat. Großeltern dürfen eben auch anarchisch sein.

In fast allen Romanen tauchen irgendwo Großeltern auf, und viele davon möchte man aufgreifen und zitieren. In dem 2022 erschienenen Roman *Susanna* von Alex Capus zum Beispiel ist die Großmutter diejenige, die dem Enkel den Besuch einer Cowboy-Show ermöglicht, den er sich so dringend und leidenschaftlich wünscht. Seine Mutter ist dagegen, aber die Großmutter geht sogar wiederholt mit dem Enkel zu den spektakulären Vorführungen und bezahlt die teuren Tickets, um dem Jungen eine Freude zu machen. Für die wohlherzogene Großmutter ist der En-

kel ein spätes, unerwartetes Glück. Ihr Leben schien schon vor lauter Gleichmaß und Langeweile seinem Ende entgegenzudümpeln. Mit ihrem Enkel kann sie wieder albern wie ein junges Mädchen sein, Räuber und Gendarm spielen und sich im Kinderzimmer unter imaginären Schusswunden krümmen. Der Alltag einer Großmutter eben.

Ein solches Verhalten von Großeltern wurde in den USA und Europa vermutlich erst im 18. Jahrhundert denkbar, als die ersten Ethnologinnen und Ethnologen in ferne Erdteile reisten und Berichte über Völker veröffentlichten, die ihre Kinder ohne Zwang erzogen. Die Forschenden beobachteten erstaunt, wie geduldig und nachsichtig manche Naturvölker mit den Kindern umgingen. Die Kinder wurden dort zur Überraschung der Forschenden mit Liebe und Langmut erzogen und nie geschlagen. Besonders die Alten kümmerten sich aufopferungsvoll um sie. Die Kleinen tyrannisierten ihre Eltern und Großeltern wie überall auf der Welt, aber sie wurden dafür nicht bestraft. Bestimmte Fertigkeiten, wie Netze flicken oder Körbe flechten, wurden mit viel Geduld besonders von den Großeltern weitergegeben.

In meiner Kindheit gab es Großmütter, die noch wussten, welche Wildkräuter oder Gewürze ein unauffälliges Essen zu einer kulinarischen Sensation machten. Manchmal hielten wir solche Großmütter für Hexen. Sie ließen keinen Krümel Essen verkommen, aus sauer gewordener Milch machten sie Dickmilch, verschimmelte Stellen am Brot kratzten sie ab und brieten den Rest mit Ei. Überhaupt konnten sie vieles, das für verdorben gehalten wurde, in etwas Genießbares verwandeln. Die Großväter hingegen guckten sich einen kleinen Puppentisch an, der kaputt gespielt worden war, und machten ihn mit ein bisschen Liebe und Leim wieder heil. Sie legten Fahrradschläuche in Wasserschüs-

seln, um die Löcher zu finden, und sie trauten ihren Enkelkindern zu, mit dem Messer zu schnitzen.

Die Großeltern heute haben Führerscheine und Termine. Sie können – manchmal erst mit Hilfe der Enkelkinder – mit dem Internet umgehen und haben ihre Fahrkarten auf dem Handy. Großeltern und die Bilder, die wir uns von ihnen machen, wandeln sich in jeder Epoche. Was durch die unterschiedlichen Zeitaläufe bleibt, ist, dass sie eine Bedeutung für Kinder haben, die man gar nicht überschätzen kann. Ihre Präsenz sorgt dafür, dass wir nicht vergessen, dass alte Menschen sterben müssen, um neuem Leben Raum zu geben. Sie zu umarmen kann bedeuten, ihre Geheimnisse und Weisheit einzuatmen und etwas zu lernen, das wir nur von ihnen beigebracht bekommen können. Sie haben im günstigen Fall die Kraft und Erfahrung, uns zu vermitteln, dass das Leben oft tiefe Wunden reißt und wie man wulstige Narben verbirgt. Auch ohne Erzählkunst lehren sie uns, dass die Vergangenheit nicht korrigiert werden, aber man sie nochmals besuchen kann. Zusammengenäht wie alte Steppdecken können sich Erinnerungen mit uns friedlich niederlegen. Das lehren uns unsere Großeltern.